

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N^o 35.

Donnerstag, den 21. März

1895.

Der Schornsteinfeger Herr Richard Schneider in Schönheide
ist als Schornsteinfeger für den aus den Gemeinden Schönheide und Neuheide
sowie dem Gutsbezirke Neuheide bestehenden Mehrbezirk Schönheide in Pflicht
genommen worden.

Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 16. März 1895.
Führ. v. Wirsing.

Das zum Vermögen der Handelsfrau **Karoline Friederike verw. Schön-
felder geb. Ager** in Eibenstock eröffnete Konkursverfahren wird eingestellt, da
sich ergeben hat, daß eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vor-
handen ist.

Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters wird auf
den 5. April 1895, Vormittag 11 Uhr

bestimmt.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,
am 16. März 1895.
Rauhsch.

Bekannt gemacht durch: **H. Friedrich, G. S.**

Holz-Versteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier.

Im **Müdel'schen Gasthose „zur Linde“** in Hundshübel sollen
Dienstag, den 2. April 1895, von Vorm. 9 Uhr an
folgende in den Abtheilungen 25, 29, 31, 32, 33 und 67 (Kahlschläge) aufbereitete
Ruthhölzer und zwar:

1504	weiche Stämme	von 10—15 em	Mittenstärke,
1656	"	16—22 "	"
298	"	23—36 "	"
1814	Astlöcher	13—15 "	Oberstärke,
1859	"	16—22 "	"
1158	"	23—32 "	"
5217	Stangenlöcher	8—12 "	"
25	Verhängen	9 "	Unterstärke,
3 ⁰⁰	Hdrt. w. Reislangen	3 u. 4 "	"
14	Rm. weiche Ruthknüppel,		

sowie

Wittwoch, den 3. April 1895, von Vorm. 9 Uhr an
die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

167	Rm. weiche Brennweite,	109	Rm. weiche Brennweite,
120	" Brennknüppel,	2000	weiches Streureisig und
		1034	Rm. weiche Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen, meistbietend
versteigert werden.

Kgl. Forstrevierverwaltung Hundshübel u. Kgl. Forstrentamt Eibenstock,
Seger. am 16. März 1895. **Gerlach.**

Die Abgabenrestanten **Nr. 133** und **187** des Verzeichnisses der unter das Schank-
und Tanzstättenverbot gestellten Personen sind zu **Freichen**.

Stadttrath Eibenstock, am 20. März 1895.

Dr. Körner.

Graupner.

Montag, den 25. März 1895: Viehmarkt in Wernesgrün.

Der Gemeinderath.

Die überseeische Auswanderung Deutscher

nimmt ab. Nach den neuesten von den Reichskommissaren
für das Auswanderungswesen auf das Jahr 1894 veröffent-
lichten Berichten sind in dem genannten Jahre über deutsche
Häfen nur insgesammt 33,566 Personen ausgewandert. Die
weitestgehende Mehrzahl davon ist nach den Vereinigten
Staaten von Amerika gegangen, nämlich 28,700. Im Jahre
1893 wanderten aus Deutschland noch über 70,000 Personen
aus, davon nach Nordamerika nahezu 62,000. Der Aus-
wandererstrom, welcher sich alljährlich von Deutschland nach
den Vereinigten Staaten ergießt, hat demnach in einem Jahr
einen Rückgang auf weniger als die Hälfte erfahren. Die
Ursachen, welche hierbei maßgebend sind, sind bekannt. Es
ist in erster Linie die wenig günstige wirtschaftliche Lage,
wie sie in Nordamerika gegenwärtig vorherrscht ist. Infolge
der niedergedrückten Geschäftslage ist der Arbeitsmangel jen-
seits des atlantischen Ozeans groß, und es wäre mehr als
Leichtsin, wenn jetzt Deutsche drüben in größerer Anzahl
Arbeit suchen wollten. Es wird denn auch in den Berichten
der Auswanderungskommission festgesetzt, die Rückwanderung
aus Nordamerika immer größere Dimensionen annimmt.
Neben der Gedrücktheit der wirtschaftlichen Lage kommt aber
noch als Ursache der Abnahme der Auswanderung die von
den Amerikanern getroffene Anordnung der Zurückweisung
mittelloser Auswanderer in Betracht. Man sollte es nicht
glauben, daß auch von Deutschland aus Leute ohne jeden
Pfennig Geld in einem fremden Welttheil, in Verhältnissen,
die sie nicht kennen, unter Menschen, deren Lebenslauf ihnen
unbekannt ist, besser ihr Brod verdienen zu können glauben,
als in der Heimath. Und doch ist es so. Im Jahre 1894
sind, wie der Bremer Auswanderungs-Kommissar fest-
setzt, 30 Personen, die aus Deutschland stammten, in
den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht zuge-
lassen worden. Während so die Auswanderung nach Nord-
amerika beträchtlich abgenommen hat, hebt sich die nach Süd-
amerika. Es sind im Jahre 1894 bereits über 2100 Personen
nach den verschiedensten südamerikanischen Staaten ausgewan-
dert. Hauptächlich werden Brasilien und Argentinien be-
vorzugt. Nach Afrika, also hauptsächlich wohl in unsere
Kolonien, wanderten 760 Personen aus. Ueber die Zweck-
mäßigkeit und Nützlichkeit der Auswanderung für das Mutter-
land kann man verschiedener Ansicht sein. Es ist sicher, daß,
wenn Leute, die Vermögen besitzen oder arbeitstüchtig und
arbeitsfähig sind, die Heimath verlassen, dies für die letztere
einen Verlust darstellt. Andererseits wird durch das Frei-
werden von Arbeitsstellen für die in der Heimath Verbliebenen
die Arbeitsgelegenheit umfangreicher und insofern entsteht ein
Vorteil für die Heimath. Ja, es kann die Auswanderung
geradezu ein Zeichen überflüssiger Kraft sein. Indessen die
Auswanderung, wie sie Jahr für Jahr von Deutschland
namentlich nach Nordamerika vor sich ging, hatte nahezu einen
frankhaften Zug angenommen. Und sie wurde für Deutsch-
land um so unvorteilhafter, weil die Deutschen in Nord-
amerika leider zum allergrößten Theile sehr bald ihr Deutsch-

thum aufgeben. Insofern kann die Abnahme der Auswanderung
nach Nordamerika freudig begrüßt werden. Und wie
man über die Auswanderung vom Standpunkte des Interesses
des Mutterlandes auch urtheilen mag, darüber wird wohl
Uebereinstimmung herrschen, daß wenn einmal ausgewandert
wird, es dringend zu wünschen ist, daß der Auswanderungs-
strom in Gegenden geleitet wird, wo die Auswanderer das
Deutschthum bewahren. Auch unter diesem Gesichtspunkte
wird die Abnahme der Auswanderung nach Nordamerika als
erfreulich bezeichnet werden können.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 18. März. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt:
Die Feststellung des Programms für die Feier der Eröff-
nung des Nord-Ostsee-Kanals ist der Allerhöchsten
Entscheidung vorbehalten, und es läßt sich, bevor letztere
ergangen ist, Näheres nicht mittheilen. Die in der Presse bisher
erfolgten Meldungen enthalten Zutreffendes und Falsches ver-
mischt. Als feststehend darf betrachtet werden, daß für die
erste Durchfahrt durch den Kanal und die Einweihungsfeier-
lichkeiten zwei Tage in Aussicht genommen sind und daß das
Fest in Hamburg mit einer Fahrt nach Helgoland vorausgeht.
Für den Beginn der Einfahrt in den Kanal wird der Ein-
tritt der Fluth benutzt werden. Die Führung bei der Durch-
fahrt haben die Yacht S. M. „Hohenzollern“ und der „Kaiser-
adler“. Ob auch Kriegsschiffe folgen, steht vorerhand noch
nicht fest. Die Zahl der Theilnehmer, zu denen im Beson-
deren auch die Kommandanten der fremdländischen Schiffe,
der Bundesrath und die Vertreter der parlamentarischen Körper-
schaften gehören, wird auf 500 geschätzt. In Rendsburg wird
Station gemacht und Nachtquartier — soweit es angeht —
auf den Schiffen genommen. Am nächsten Tage Mittags
findet die Einweihungsfeier resp. Schlusssteinlegung in Hol-
tenau statt. Näheres darüber wird noch festgesetzt, doch gehört
die Einweihung der im Holtenauer Leuchtturm befindlichen
Drei Kaiser-Halle ebenso bestimmt in das Programm, wie
die nachfolgende Flottenparade.

— Unter den Druckfaden der Kommission für Ar-
beiterstatistik verdienen die Feststellungen über die Arbeits-
zeit in den Getreidemöhlen gerade in Anbetracht der gegen-
wärtig lebhaft diskutirten Lage der Landwirtschaft eine be-
sondere Aufmerksamkeit. Auf Grund der Befundungen sowohl
von Seiten der Müller als auch der Gesellen ist es als eine
Thatsache zu betrachten, daß das Windmühlengewerbe immer
mehr in Verfall geräth, weil es die Konkurrenz der Dampf-
und Wassermöhlen nicht auszuhalten im Stande ist und —
wie die Gesellenvertretung aus Altenburg bezeugt, das Selbst-
buden der Bauern mehr und mehr aufhört, letzteres insolge
zunehmender Verarmung der Klein- und Mittelbauern, die
genöthigt sind, nach der Ernte ihr gesamtes Korn zu ver-
kaufen um Zinsen, Löhne, Steuern, Handwerker-Rechnungen
und dergl. bezahlen zu können. „Die augenblickliche Geld-
noth zwingt recht viele Bauern, so heißt es in dem Protokoll,

auch den Theil ihrer Ernte mitzuverkaufen, dessen sie und
ihre Angehörigen eigentlich zum Lebensunterhalt bedürfen;
sie borgen dann beim Bäcker ihr Brod bis zur nächsten Ernte
und bezahlen ihn nach Einbringung derselben mit Körnern.“

— Ueber das aus Oesterreich gemeldete Gruben-
unglück berichtet man aus Troppau, 18. März. Aus dem
Sobenegger Schacht sind 284 Mann zu Tage gefördert, von
denen 44 todt, bez. lebensgefährlich und 8 schwer verletzt sind;
ferner sind 6 Personen leichter verletzt, 5 werden noch ver-
misst. Der Grubenbesitzer ertheilte telegraphisch die Weisung,
daß für die Hinterbliebenen der Verunglückten in ausreichen-
der Weise gesorgt werde.

— Frankreich. Die Franzosen können sich noch im-
mer nicht über die Feier des Nordostsee-Kanals beruhigen
und stellen da manchmal ganz absonderliche — ja lächerliche
Forderungen. So haben mehrere Blätter den Umstand her-
vor, daß unter den deutschen Schiffen in Kiel, die an der
Feier theilnehmen, sich die beiden Schiffe „Wörth“ und
„Weissenburg“ befinden und verlangen, daß man von der
französischen Flotte die Schiffe „Jena“ und „Austerlitz“ nach
Kiel sende. Man hofft noch, jene Nachricht werde sich nicht
bestätigen und jene Schiffe nicht in Kiel vor Anker gehen.

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Wie
der „New York Herald“ meldet, nahmen die Japaner in der
Nähe von Niutschwang die auf drei Monate berechneten Ver-
räthe der chinesischen Truppen in der Mandchurie fort. Die
Chinesen mußten sich daher ergeben oder nach Peking zurück-
ziehen. Die dritte japanische Armee, die Weichaiwei nahm,
ist nunmehr für den bevorstehenden Feldzug in der Provinz
Petchili (dem Centrum des chinesischen Reiches) bestimmt.
Zum Oberbefehlshaber dieser Armee ist der Prinz Komtsu
ernannt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Der Kaufmännische Verein hält am
nächsten Freitag seinen letzten programmatischen Vortrag-
abend ab; als Redner für diesen Abend ist Herr Oberpfarrer
D. Graue in Chemnitz, welcher zufällig am Donnerstag im
dortigen Kaufmännischen Verein über dasselbe Thema sprechen
wird, gewonnen worden. Auch von verschiedenen anderen
Vereinen ist an Herrn D. Graue das Ersuchen um diesen
höchst zeitgemäßen Vortrag gestellt, jedoch mit der Begrün-
dung zurückgewiesen worden, daß er Vorträge auswärts nicht
halten könne; wir verdanken aber seine liebenswürdige Zusage
jedemfalls nur dem Umstande, daß Herr D. Graue bei seinem
vorjährigen Aufenthalt zur Sommerfrische in Eibenstock und
Umgebung so angenehme Eindrücke von unserm schönen Ge-
birge gewonnen hat. Der Vortrag ist als „Familienabend“
festgesetzt. — Es sei noch aufmerksam gemacht, daß die nicht
benützten Abonnementskarten mit diesem letzten Vortrag ver-
fallen.

— Leipzig. Im benachbarten Schönefeld erschloß sich
am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr im Dorfe außen an der
Friedhofsmauer ein Liebespaar. Die Leichen wurden von
der Ortspolizei aufgehoben. Man stellte in dem Manne

einen Verkschied aus der Fabrik von Thiems-Hofmann in Breslau, Helldorfstraße 1-3, in der Frau die 37 Jahre alte Directrice einer Breslauer Strohhutfabrik fest. Die letztere ist verheiratet mit einem Königl. Kurbath in Breslau, hatte mit dem Verkschied ein unerlaubtes Verhältnis angeknüpft und mit ihm dieser Tage von Breslau die Flucht ergriffen. In einem zurückgelassenen Briefe bitten Beide unter Anweisung der Kosten um Verberdigung auf dem Schönefelder Friedhofe. Neue über die Flucht war als Motiv angegeben.

— Chemnitz. Am Dienstag vor. Woche Nachmittags wurden die Bewohner des dem Strumpfwirler W. im benachbarten Niederrabenstein gebörigen Hauses durch ein verksichtiges Geknistern an der östlichen Giebelseite in einen nicht geringen Schrecken versetzt. Schon nach kurzer Zeit machte sich nach dem Innern des Hauses eine leichte Krümmung an der Wand bemerkbar, welche die drohende Gefahr des Einsturzes erkennen ließ. Die Bewohner räumten deshalb schleunigst das Haus und bald darauf frachte auch die Giebelwand zusammen. Vorkäufig hat man an Stelle der eingestürzten Mauer Stützen angebracht, doch muß das Haus völlig abgetragen werden. Die Ursache dieses plötzlichen Einsturzes dürfte lediglich in dem langandauernden Frost zu suchen sein, welcher das alte, aus Lehmfachwerk bestehende Gemäuer zertrrieben hat.

— Plauen. Die Zahl der im Vogtlande im Betriebe befindlichen Schiffenmaschinen beträgt zur Zeit ungefähr 2500, nachdem im Jahre 1894 1000 neu aufgestellt worden sind und im ersten Vierteljahre 1895 noch 250 Stück. Bei einem Anschaffungspreise von 3000 M. repräsentieren diese 2500 Maschinen ein Anlagekapital von 7 1/2 Millionen Mark. Das Erzeugniß einer Maschine im Jahre mit 15,000 M. angenommen, würden diese 2500 Maschinen alljährlich für 37 1/2 Millionen Mark Waare herzustellen im Stande sein. Im Jahre 1893 wurden bei dem hiesigen Hauptsteueramte für 160,000 M. rohe Tülls verfertigt.

— Grimmitzschau. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Zaunkegel hier hatte dafür gestimmt, daß Fürst Bismarck zum Ehrenbürger ernannt würde. Die Grimmitzschauer Genossen haben darauf folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Volksversammlung erblickt in der Zustimmung des Herrn Stadtverordneten Zaunkegel zur Ertheilung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Grimmitzschau an den Fürsten Bismarck eine Stegmüllerei schlimmster Art und spricht Herrn Zaunkegel nicht nur ihre größte Mißbilligung über dessen Zustimmung aus, sondern erklärt auch, daß soweit er bei seiner Wahl zum städtischen Vertreter das politische Vertrauen der sozialistischen Arbeiter Grimmitzschaus besaß, er dasselbe künftig nicht mehr besitzen kann.“

— Auerbach, 18. März. Die hiesige königliche Amtshauptmannschaft hat den vor kurzer Zeit in Rebesgrün ins Leben gerufenen Naturheilverein verboten, weil derselbe als mit dem früher verbotenen Arbeitervereine zu Rebesgrün identisch anzusehen ist und daß der einzige und wahre Zweck des Vereins aus unter dem neuen Namen lediglich die Erregung von Haß, Verachtung und Erbitterung gegen die Besitzenden und die Regierung, sowie auf die systematische Verberdigung der Arbeiter, mithin auf unsittliche Handlungen im Sinne von § 20 des Vereinsgesetzes gerichtet ist.

— Auerbach. Die Jüglinge der ersten Klasse der mit der hiesigen Handelschule verbundenen „höheren Abtheilung“ haben in der am 11. und 12. d. M. in Zwickau abgehaltenen Prüfung den Berechtigungschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben.

— Marktandstädt, 18. März. Der in vor. Woche nach kurzem Krankenlager plötzlich verstorbene Knabe B. ist nicht infolge von Mißhandlungen seiner Altersgenossen, wie hier das Gerücht verbreitet war, dem Tode erlegen, sondern die gerichtliche Section hat acute Lungenentzündung und infolge derselben Bluterguß in das Gehirn als Todesursache festgestellt. Das gerichtliche Verfahren ist sofort eingestellt worden.

— Auf der Eisenbahnlinie Wilsau-Wilzschhaus ist am Freitag Abend durch einen glücklichen Zufall ein größeres Eisenbahnunglück vermieden worden. Durch rucklose Vubehand war kurz vor dem 8 Uhr 3 Min. in Saupersdorf von Wilzschhaus falligen Gemischten Zug Nr. 1274, zwischen Hartmannsdorf und Saupersdorf eine Steinplatte von 30 kg Gewicht auf das Bahngleis gelegt worden. Der Stein wurde zum Glück von der Maschine des obenerwähnten Zuges erfasst und zur Seite geschleudert. Es ist dringen zu wünschen, daß der Verberdiger dieses Eisenbahnfrevels ermittelt und seiner strengen Verberdigung zugeführt wird.

— Rückmarsdorf (Leipzig). Eine freche That haben in voriger Woche zwei zwanzigjährige Burschen in unserm Orte begangen. Zwei Rekruten, einer aus Leutsch, der andere aus Lindenau, die von der Militäraushebung in Marktandstädt heimkehrten, durchzogen unser Dorf, führten in hiesiger Schule ein, drangen in das Lehrzimmer, störten den Lehrer in seiner Thätigkeit und verübten dabei allerlei Unfug, so daß die reitenden Burschen mit aller Gewalt hinausgetrieben werden mußten. Die Angelegenheit ist bei der Gendarmerie zur Anzeige gebracht.

— Leitelschän. Am Sonntag Vormittag fand hier seitens des Steigerzuges der freiwilligen Feuerwehr, nachdem ein Requisitionen-Appell des gesammten Corps vorhergegangen war, eine interessante Probe mit einem neuen Rettungs-Apparat statt. Der Apparat, geliefert von der Firma Josef Breuer in Reichenberg in Böhmen, ist als Sprungtuch und Rettungsschlauch zu verwenden; zu dem letzteren Zweck kann das „Tuch“ auch offen, d. h. in seiner ganzen Breite (ca. 2 1/2 m) benutzt werden, es „rutschen“ also die zu rettenden Personen für Jedermann sichtbar herab, zu welchem Zwecke das Mittelfeld des Tuches doppelt stark ist. Soll das offene Tuch als Rettungsschlauch benutzt werden, so wird dasselbe zugeschlagen und verkschüpft; außerdem kann dasselbe aber auch als Sprungtuch benutzt werden. Neben dem Herrn Gemeindevorstand Bauer wohnten auch der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr zu Grimmitzschau, Herr L. Schmidt, mit mehreren anderen Herren vom Kommando der Probe bei, welche am Fabrikgebäude der Herren Ludner & Fiedler stattfand.

— Von einem Vogtländer erhalten die „Reichenbacher Nachrichten“ folgendes Eingefandt: Deutsche Männer haben beschlossen, auf den Bergen des Schwarzwaldes am Vorabend von Bismarcks 80jährigem Geburtstage Höhenfeuer anzuzünden, als Sinnbild der glühenden Verehrung für den Altreichskanzler. Auch in anderen Gegenden hat dieser Gedanke begeisterten Anklang gefunden. Möge unsere

Heimath dieser eigenartigen Ehrung des Fürsten sich anschließen!

Wo in grauer Vorzeit Tagen
Unsre Väter einst getragen
Scheit um Scheit zum Opferbrande,
Weithin lobend durch die Lande:
Auf den Bergen laßt uns zünden
Flammenlöcher, ringsum lünden,
Daß noch deutsche Treue wohnt,
Wo der Donnergott getront!

Hier, wo vieler Herren Lande
Eins im alten Bauerbande,
Eins im neugezeigten Reiche,
Wo die Treue stets die gleiche:
Ueber Bogtlands Tannenwälder,
Ueber frühlingsschöne Felder
Leuchte hell der Flammenschein
Vobertend in die Nacht hinein!

Wilt es doch dem alten Aeden,
Unsrer Feinde grimmen Schrecken,
Der uns schuf die Kaiserkrone:
Bismarck, Deutschlands größtem Sohne!
Auf, mein Bogtland, thum' die Flammen
Auf den Bergen all' zusammen,
Jand' ihm Höhenfeuer an,
Der der Menschheit Höh' gewann!

Wir können dem schönen, einer echten und ungeheuchelten Vaterlandsliebe entspringenden Gedanken nur unsere volle Zustimmung aussprechen und wünschen von ganzem Herzen, daß sich zur Verwirklichung des Planes Männer unserer Heimath in recht stattlicher Anzahl zusammenfinden mögen, um auf die angeregte Art dem größten Deutschen unserer Zeit ihre Huldigung darzubringen.

— Der Verband sächsischer Kaufleute und Gewerbetreibender hat an das königlich sächsische Gesamtministerium eine Eingabe gerichtet, in der das Mißverhältnis zwischen den Steuerergebnissen großkapitalistischer Gesellschaften und kleinerer und mittlerer Geschäftsleute nachgewiesen und zugleich der Fingerzeig gegeben wird, in welcher Weise das Großkapital, welches verhältnismäßig für den Staat zu wenig Steuern bringt, zu neuen Steuern im Interesse eines berechtigten Schutzes kleinerer und mittlerer Geschäftsleute herangezogen werden könnte. Die in betreffender Eingabe erwähnten neuen Gesichtspunkte betreffen die Heranziehung der Geschäftsfilialen zu einer Betriebssteuer. Als Beispiel werden angeführt der Sächsischer Waaren-Einkaufverein mit seinen 5 Filialen in Dresden, 42 Filialen in Görlitz, der Plogwitzer Consumverein mit 16 Filialen, der Consumverein in Breslau mit 56 Filialen u. s. w.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

20. März. (Nachdruck verboten.)
Kurzen Prose machten vor 450 Jahren die Bauern und Bürger im Westen Deutschlands mit den französischen Horden, welche es als ihr gutes Recht erachteten, deutsches Land zu verwüsten und zu brandstählen. Der Räumungsstermin für diese Bande jägelloser Krieger war auf den 20. März 1445 festgesetzt. Da sich aber der Reichstag zu Nürnberg, der Kaiser und die Fürsten zu schwach zeigten, um die Horden aus dem Lande zu bringen, wurden diese, wie es in der Geschichte der damaligen Zeit heißt, „von den Bürgern und Bauern wie die Hunde erschlagen auf Streitzügen und durch Ueberrfälle Einzelner.“

21. März.
Am 21. März 1865 ist der größte Orgelbauer und Kontrapunktist der Welt, Johann Sebastian Bach, geboren. Sohn des Stadtmusikus Bach zu Eisenach, arbeitete er sich aus kleinen Verhältnissen zu der Stellung eines Hoforganisten und Hofkapellmeisters in Weimar und später zum sächsischen Musikdirektor in Leipzig empor. Ueber die hervorragende Bedeutung des „Altmeisters“ Bach sind die Musiker aller Richtungen längst einig; sowohl die Anhänger strengster Klassizität (Baldastriano, Händel, Gluck), als auch die der äußersten Fortschrittler (Wagner, Liszt), sehen in ihm den Grundstein für die Kunst der letzten zwei Jahrhunderte. Die Werke, die Bach während seiner 65 Lebensjahre schrieb, umfassen alle Gattungen der kirchlichen und weltlichen Kunst. Von ersteren sind noch heute die großen Oratorien Matthäus- und Johannes-Passion, Weihnachtsoratorium) musikalische Perlen ersten Ranges, während unter den weltlichen Compositionen das „wohltemperirte Klavier“, ein weltbekanntes Werk, den ersten Platz einnimmt.

Getrennt und verksloßen.

Roman von Ed. Wagner.
(30. Fortsetzung.)

„Ich bin dessen gewiß, Felix,“ sprach Lord Champney bewegt.

Sie drückten einander die Hände.
„Wenn mein Leben ein verkschloßtes ist,“ fuhr Lord Champney nach einer Pause fort, während Warner im Zimmer auf- und abging, „so braucht es das Deinige nicht auch zu sein. Du mußt heirathen, und zwar bald. Hast Du Miß Chessom gesehen während Deiner letzten Reise?“

„Ja, und ich liebe sie mehr als zuvor. Wir hatten einen kleinen Zwist, Sidney, und ich lehne mich nach ihr, um es wieder gut zu machen. Armes kleines Mädchen! Ihr Vater ist erst vor einigen Tagen gestorben.“

„Geh' zu ihr, Felix. Meinnetwegen brauchst Du nicht hier zu bleiben. Ich werde mit Effingham abrechnen, sobald ich mich kräftig genug fühle. Morgen oder den nächsten Tag gehe ich mit Barbara nach meinem Gute. Wenn Effingham uns folgt, so ist es sein Unglück. Du kannst schon heute gehen, Felix.“

Der Hofmeister trat mit einem Brief in das Zimmer.
„Ein Telegramm an Mr. Warner,“ sagte er.
Warner nahm das Telegramm und zerriff das Couvert.

Der Inhalt lautete kurz:
„Alles in Ordnung. In der Glad Cottage. Jack Farr.“
Warner sah vergnügt aus.

„Es bedarf keiner Antwort,“ sagte er lächelnd.
Der Hofmeister entfernte sich.

„Es ist von Dora, Sidney,“ erklärte Warner. „Das arme kleine, verkschloßte Ding grämt sich wegen unseres Habers und bittet mich, zu ihr zu kommen. Kannst Du mich heute entbehren?“

„Natürlich! Ich möchte Deine liebe Kleine wohl einmal sehen. Du mußt Dich mit der Hochzeit beilen. Am Sonnabend wirst Du uns also zu Champney finden.“

Warner nahm Abschied von seinem Cousin, und eine halbe Stunde später befand er sich auf dem Wege nach Norwich.

Lord Champney war somit sich selbst überlassen. Lady Barbara, so grausam verksloßen und so tief im Herzen verwundet, war nicht die Frau, welche sich ihm wieder nähern würde, um eine Verksündigung anzubahnen. Die Luft zwischen Beiden hatte sich entseßlich erweitert.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Dora in der Gefangenschaft.

Es war am dritten Tage nach der Ankunft Dora's in der Glad Cottage. Die Sonne neigte sich zum Untergange.

Das junge Mädchen saß, in Gedanken versunken, am offenen Fenster ihres Stubchens; ein leiser, kühlender Wind wehte zu ihr herein und einige Strahlen der scheibenden Sonne, welche durch das dicke Laub der Bäume drangen, vergoldeten ihre Locken.

Die Thür war von außen verkschloßen, und den Schlüssel trug Mrs. Farr bei sich. Vor dem Hause saß auf einer Steinbank Jack Farr, keine Pfeife rauchend und von Zeit zu Zeit einen Blick nach Dora's Fenster werfend.

Obwohl somit doppelt bewacht, dachte Dora doch an Flucht. Seitdem sie am Abend ihrer Ankunft das Zimmer betreten, hatte sie es nicht wieder verlassen dürfen, selbst das Essen wurde ihr heraufgebracht. Es war ihr erlaubt worden, das Fenster zu öffnen — die Bäume verbargen sie ja vollständig vor den auf der Straße Vorübergehenden —, aber sie hatte keine Zeitverweilung, keine Beschäftigung für ihre Finger, nichts zu lesen, überhaupt nichts zu thun, als zu denken, — und das Denken war ihr eine gar zu langweilige Unterhaltung geworden.

Die Farris hatten sie häufig besucht, und obgleich sich Dora ernstlich bemühte, ihr Herz ihnen zuzuwenden, wurde ihr Widerwille gegen sie immer größer.

Mrs. Farr war streitsüchtig geworden und schalt und tobte; Jack, fast stets betrunken, war hochmüthig und geräuschvoll und nickte und winkte Dora geheimnißvoll zu; er hatte erklärt, daß sie „die Freude seiner Augen und das Glück seiner Tage“ sei.

Dora's Vermuthung, daß diese Leute nicht ihre Eltern waren, war ihr zur Gewißheit geworden, obwohl diese kein Wort über diese Angelegenheit sprachen. Sie fühlte, daß, während Mrs. Farr sie haßte, Jack freundschaftlicher gegen sie war, Beide aber sie als eine Waare betrachteten, durch welche sie das zu gewinnen hofften, was sie nach ihren Begriffen glücklich machen würde. Sie vermuthete, daß Warner, an den sie nur noch mit Abscheu und Verachtung dachte, ihnen Geld verschrieben hatte.

Dieses Alles beschäftigte fortwährend ihre Gedanken, bis sie endlich ermüdete. Auch jetzt erhob sie sich seufzend und ging langsam in ihrem Stubchen auf und ab.

„Entweder,“ dachte sie, „hat Noel meine Spur gänzlich verloren, oder er ist nach Weir Hall zurückgegangen, denkend, daß, wenn die Farris meine Eltern sind, oder auch nur zu sein vorgeben, er doch nichts für mich thun kann und daß ich bei ihnen ausharren muß bis zu meiner Volljährigkeit. Oder sollte er noch in London nach mir suchen? Er wird nicht daran denken, daß wir die Stadt verlassen haben; und es ist auch nicht möglich, ihm Nachricht zu geben von meinem jetzigen Aufenthalt. O, hätte ich an jenem Morgen, als ich zwischen den beiden Liebhabern wählte, doch weiser gehandelt. Ich glaubte, ich liebte Warner, was doch nicht der Fall war, und obwohl ich nicht sicher bin, ob ich Noel jetzt liebe, so scheint es mir doch nicht schwer, einen so edlen, braven Mann lieb zu gewinnen. Ich bin nicht das erste Mädchen, welches den einfachen, edlen Landmann abgewiesen hat eines falschen Städters wegen.“

Sie trat an's Fenster und lehnte sich weit hinaus.
„Mr. Farr!“ rief sie leise.

Jack Farr nahm seine Pfeife aus dem Munde, blickte zu Dora hinauf und sagte:

„Nun, was giebt's Miß Dora? Haben Sie sich besonnen?“
„Ich bin so müde,“ sagte Dora klagend. „Ich bin nie in meinem Leben so lange in einem Zimmer gewesen. Bedenken Sie, wie hart es ist, mich so einzusperrern — mich, die ich auf dem Lande erzogen bin, so frei wie ein Vogel, und ich liebe ja die frische Luft und den Sonnenschein ebenso sehr, wie mein eigenes Leben. Lassen Sie mich nur eine halbe Stunde im Garten spazieren gehen.“

Jack Farr klopfte gedankenvoll seine Pfeife aus und sagte dann, mit derselben bedeutungsvoll über seine Schulter zeigend:

„Sie wird's nicht leiden, Miß Dora. Es ist unnöthig, zu fragen; doch wenn Sie wollen, können Sie es versuchen.“

„Wollen Sie nicht für mich fragen?“ bat das junge Mädchen. „Mir schlägt sie es gleich ab.“

Jack dachte einen Augenblick nach; dann winkte er geheimnißvoll und flüsterte:

„Miß Dora, ist ein Spaziergang im Garten Ihnen zehn Pfund werth? Die Alte ist rein toll, weil ich neulich einen Schluß genommen hatte, und sie hat vorige Nacht meine Taschen ganz ausgeplündert, während ich schlief.“

Dora begriff ihn vollkommen.

„Ich will Ihnen zehn Pfund geben, wenn Sie mich ein wenig herauslassen,“ sprach sie.

Sie nahm eine zehn-Pfundnote aus ihrem Taschenbuch und hielt sie zum Fenster hinaus. Als Farr sie sah, wurde er außer sich vor Begierde; seine Augen funkelten und sein rothes Gesicht wurde fast glänzend, er sprang auf und kam unter das Fenster.

„Erst Geld, Miß Dora,“ flüsterte er, „dann will ich die Alte fragen.“

Dora ließ die Note fallen, Farr fing sie auf und steckte sie in seine Tasche, dann ging er nach der Bank zurück, setzte sich und zündete seine Pfeife wieder an. Nach einer Weile rief er seine Frau.

„Nun, was ist denn los?“ fragte diese, als sie aus dem Hause trat. „Ist doch Alles in Ordnung mit dem Mädchen?“

„Nicht von Ansehen,“ erwiderte Jack. „Sie wird so blaß und mager wie ein Gespenst. Warner wird nicht mehr so verksessen auf sie sein, wenn er kommt, und sie sieht so geisterhaft aus.“

Mrs. Farr sah hinauf nach dem Fenster und begegnete Dora's Blick.

„Sie sieht nicht gut aus,“ sprach sie, „aber was soll ich dabei thun?“

„Eine Stunde im Garten herumlaufen lassen.“

„Wie kann ich das? Sie möchte um Hilfe rufen, oder Sir Graham Gallagher möchte sie sehen —“

„Sir Graham Gallagher hat Besseres zu thun, als auf der Mauer zu sitzen und nach Mädchen zu sehen, von deren Dasein er gar nichts weiß. Besseres ist er gar nicht zu Hause, und wenn er da ist, wird er in seiner Bibliothek sitzen, oder eine Flasche Wein trinken, was ich an seiner Stelle jedenfalls thun würde. Wenn er aber das Mädchen doch sieht, kann man nur sagen, sie ist unsere Tochter, und damit ist die Sache abgemacht. Nimm das Mädchen am Arm und führe es herum; wenn sie müde ist, bringst Du sie wieder in ihr Zimmer. Das ist mein Rath.“

Mrs. Farr ermoog denselben und sagte nach einer Weile: „Du hast Recht, Jack, sie soll die frische Luft genießen.“

Sie ging in's Haus zurück und hinauf zu Dora. „Kommt, lege Deinen Hut auf,“ sagte sie. „Ich will ein wenig mit Dir im Garten spazieren gehen.“

Dora gehorchte und folgte Mrs. Farr hinunter in den Garten. Derselbe war seit mehreren Jahren sehr vernachlässigt, die Wege waren mit Gras bewachsen, die Büsche und Sträucher hatten ihre Zweige über dieselben gebreitet und dürres Holz lag überall umher; aber nach der langen Gefangenhaft erschien er Dora als ein Paradies.

Eine halbe Stunde hatte sie, bewacht von Mrs. Farr, herumgestreift, aber während der ganzen Zeit hatte sie, außer den Farrs, Niemand gesehen, nur im angrenzenden Garten hörte sie einen Mann arbeiten, ein lustiges Liedchen dabei singend.

Endlich, als der Mann eine Leiter an die Mauer legte und sein Kopf sichtbar wurde, führte Mrs. Farr Dora in's Haus zurück, brachte sie in ihr Zimmer und verschloß die Thür wieder. Bald darauf brachte sie Dora's Abendbrod und ließ sie dann für die Nacht allein.

Die Farrs, nachdem sie alle Thüren verschlossen und verriegelt hatten, zogen sich in die Küche zurück, — der Raum im ganzen Hause, welcher ihnen am meisten zusagte. Hier rauchte Jack keine Pfeife, während seine Frau von einem Plane sprach, wie sie am besten Dora's Geld bekommen könnten. „Ich denke, wir können es ihr am besten abnehmen, wenn sie schläft,“ sagte sie. „Sie verwahrt es so sorgfältig vor uns, daß ihm nicht beizukommen ist. Ich will mir die Sache noch einmal überlegen.“

Indessen war die Nacht hereingebrochen. Dora sah noch am offenen Fenster, in Gedanken versunken. Endlich ermüdet von dem fortwährenden Denken, erhob sie sich und wollte zu Bett gehen. Da plötzlich hörte sie ein Geräusch, als ob Jemand von der Gartenmauer herabsprang.

„Da ist Jemand,“ dachte sie, zitternd vor Schreck. „Wer kann es sein? Ein Freund? Vielleicht Noel?“

Sie lauschte und suchte mit ihren Augen das Dunkel zu durchdringen. Da stand wirklich ein Mann, vorsichtig sich umschauend.

„Warner kann es nicht sein,“ dachte Dora, ebenso wenig ein Dieb. Wäre er ein Freund der Farrs, würde er seinen Weg nicht über die Mauer nehmen. Er wird also zu mir kommen.“

Der Mann näherte sich langsam, das Haus mustern, und schlich von Baum zu Baum. Endlich sah er das offene Fenster und näherte sich dem Baum vor demselben. Da sah Dora zum ersten Male seine ganze Gestalt, und sie hatte Mühe, den auf ihren Lippen schwebenden Ausruf zu unterdrücken. Es war der junge Squire, Dora lehnte sich weit aus dem Fenster und rief leise:

„Noel! Noel!“

„Dora!“ erwiderte eine rasche, fröhliche Stimme. „Habe ich Sie endlich gefunden? Gott sei Dank!“

„Wie war es möglich, daß Sie mich hier fanden?“ rief Dora, bebend vor Freude. „Ich fürchtete, Sie würden nach Hause gegangen sein, und mich diesen Leuten überlassen. Oh, wie bin ich einsam und unglücklich, Noel!“

„Meine arme Dora,“ sagte der junge Squire zärtlich und mittheilend. „Und Sie dachten, daß ich Sie verlassen würde? Ich hab überall nach Ihnen gesucht, und erst gestern fiel es mir ein, daß die Farrs Sie aus der Stadt gebracht haben könnten. Ich forschte auf allen Bahnhöfen, und am Waterloobahnhof fand ich Ihre Spur.“

„Ich hätte es wissen müssen, daß Sie mich nicht verlassen würden, Noel, aber es ist ein Wunder, daß Sie mich gefunden haben. O, wie freue ich mich!“

„Ich mich nicht minder,“ versetzte Noel. „Wo sind die Farrs?“

„Unten in der Küche.“

„Gut. Ich habe keine Schlüssel, aber wir werden schon einen Weg zu Ihrer Befreiung finden. Vor allen Dingen muß ich Ihnen jedoch näher sein.“

„Aber wie?“ fragte Dora ängstlich.

Der junge Squire sah sich um und entdeckte, daß der starke Ast eines Baumes dicht vor Dora's Fenster führte. „Ich komme hinauf zu Ihnen, Dora,“ sagte er. „Halten Sie Wacht.“

Er erklimmte den Baum und bald war er bei Dora; diese reichte ihm die Hand, die er an seine Lippen preßte.

„Wie bleich sehen Sie aus, Dora!“ sprach er besorgt. „Die Farrs haben Ihnen doch nichts zu Leid gethan?“

„Nichts Besonderes, aber ich bin die ganze Zeit lang eingeschlossen gewesen bis heute Nachmittag. Auch jetzt ist meine Thür wieder verschlossen.“

„Ist Warner hier gewesen?“ fragte der junge Squire.

„Nein, noch nicht, aber er wird kommen, so viel ich von Mrs. Farr vernommen habe. Sie haben ihn schon heute erwartet. Auf seine Veranlassung wurde dieses Haus gemiethet.“

„Und Sie sind in der Gewalt dieser nichtswürdigen Menschen!“ rief Noel entrüstet. „Dora, Sie müssen dieses Haus noch heute verlassen. Sie werden nicht zaudern, mit mir zu gehen?“

„Zaudern?“ fragte Dora verwundert. „Warum sollte ich? Haben Sie nicht gesagt, Sie wollten mein Bruder sein? Papa schenkte Ihnen sein ganzes Vertrauen, und so will ich es auch.“ Sie streckte ihm beide Hände entgegen und fügte in bittendem Tone hinzu: „Bringen Sie mich fort von hier, Noel, denn wenn ich bei solcher Behandlung noch lange hier bleiben soll, werde ich sterben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Brunnenwasser zum Begießen der Topfpflanzen zu verwenden, ist nicht von Vortheil, weil es zu hart ist. Es empfiehlt sich daher, denselben sowohl für Topfpflanzen, als zum Begießen im Freien etwas Salmiak zuzusetzen. Durch diese Beimischung wird überhaupt jedes kalkhaltige (harte) Wasser zum Waschen und für gewerbliche Zwecke tauglich gemacht. Zum Begießen genügt ein Theelöffel voll Salmiakgeist auf 5 Liter Wasser. Zum Waschen nimmt man ein wenig mehr; Salmiak ist nämlich gleichzeitig eines der besten Reinigungsmittel und besonders für fettige Stoffe besser als Soda, auch greift Salmiak die Farbe nicht an.

— Fettflecke in Wädhern entfernt man am besten, indem man gebrannte Magnesia mit Benzin mischt, bis eine krümelige Masse entsteht. Der Fleck wird damit behutsam eingerieben und die Krümelchen dann weggeklopft. Frische Flecken verschwinden sofort, alte nach zwei- bis dreimaliger Behandlung. Selbst das feinste Papier nimmt dabei keinen Schaden.

— Geheizte Speisetransportwagen. Um den Arbeiterfrauen die Last abzunehmen, ihren Ehemännern das Mittagessen auf die Arbeitstätte zu tragen, wobei häufig die Aufsicht über die Wirtschaft und die Kinder leidet, sind von einem Berliner Unternehmer geheizte Speisetransportwagen eingerichtet worden. Diese Wagen sind für die Angestellten der Feuerwehr, die Arbeiter großer Fabriken u. dergl. bereits in Betrieb gesetzt worden. Das Unternehmen ist sowohl von der Feuerwehr, wie auch von einzelnen Fabriken, z. B. der Schwarzpflanzerei, mit lebhaftem Beifall begrüßt worden. Die neuen Wagen sind gut geheizt (60 Gr.), jedoch die Speisen gehörig warm bleiben, und die zur Beförderung dienenden „Essenträger“ bestehen aus zwei emaillirten Gefäßen, die leicht ohne Pfand und ohne besondere Vergütung geliefert werden. Sie schließen so dicht, daß das Essen vollkommen frisch, wohlwärmend und heiß bleibt. Man kann abonniren entweder nur für den Transport des gefüllten Essenträgers zur Arbeitstätte (7 Pfg. den Tag), oder gleichzeitig auf den Rücktransport des leeren Essenträgers zur Wohnung (10 Pfg. den Tag). Die einzelnen Wagen durchfahren nach einem ganz bestimmten Plan eine Reihe von Straßen zur Entgegennahme der Essenträger.

— Elefantenzähmung. In Berlin hat sich ein Comité zur Zähmung afrikanischer Elefanten gebildet, dem eine ganze Reihe bekannter Afrikaner und Zoologen angehören. In dem Aufsatze zum Beitritt wird darauf hingewiesen, wie großen Schaden unsere Kolonien Ostafrika und Kamerun durch das Hinmorden von jährlich 50—60,000 Thieren erleiden, einzig um des Elfenbeins willen; wie ferner im Alterthum in den Mittelmeerländern und heute noch in Indien der gezähmte Elefant als Arbeitsthier vielfältige Verwendung findet und sich für ihn als wesentlichem Hilfsmittel zur Verbreitung von Kultur in unseren Kolonien und ferner zur Ausübung derselben Schonung und Zähmung empfiehlt. In Kamerun, wo Elefanten noch am zahlreichsten vorkommen, soll daher zunächst ihre Zähmung und Nutzbarmachung nach bewährter Methode in Angriff genommen werden.

— Die Nerven der Chinesen. Das Fehlen der Nervosität bei den Chinesen bildet das unterscheidende Merkmal zwischen diesen und den Europäern. Der Chinese kann den ganzen Tag schreiben, den ganzen Tag arbeiten, den ganzen Tag in einer Stellung stehen, er kann weben, Gold schlagen, Eisenblech schnitzen, immer und ewig die eintönigsten, langweiligsten Arbeiten verrichten, ohne sich jemals angegriffen zu zeigen, als ob er eine Maschine wäre. Diese Eigenschaft macht sich im frühesten Jugendalter bemerkbar. In China giebt es keine unruhigen, unartigen Kinder. Alle sind schrecklich artig und sitzen Tag für Tag in der Schule ohne Freierviertelstunde und Erholungsstücke. Der Chinese kann jede körperliche Uebung entbehren; Sport und Spiel ist ihm nur unnütze Arbeit. Schlafen kann er irgenwo unter klappernden Maschinenriemen, betäubendem Lärm, — auf dem Erdboden, im Bette, auf einem Stuhl, kurz, in jeder beliebigen Lage.

— Ein origineller Haushandel, der jüngst in Neufurken im Kreise Tondern abgeschlossen ist, macht viel von sich reden. X. verkauft an Y. sein Haus nach der Zahl der darin enthaltenen Fensterscheiben und zwar dergestalt, daß für die erste Scheibe ein Roggenkorn und für jede folgende immer die doppelte Zahl zu erliegen ist. Y. geht auf diese Bedingungen ein. Da die Zahl der Fensterscheiben in dem betreffenden Hause 50 ist, so ergiebt die Berechnung, daß 562,949,953,421,312 Körner zu zahlen wären. Da nun 100

Körner ungefähr fünf Gramm wiegen, so ergiebt eine fortschreitende Berechnung des Gewichtes obiger Zahlentreihe Körner, daß fast drei Millionen Sad Roggen (der Sad zu 200 Pfund gerechnet) zu liefern wären. Was wohl der Käufer bei der Ausrechnung für ein Gesicht gemacht haben mag?!

— Ein ehrlicher Entführer. Eine „angenehme“ Ueberraschung wurde, wie man dem „Pester Lloyd“ schreibt, dieser Tage dem Fesete-Gharmater Landwirth Michael Pap zu Theil. Vor vierzehn Jahren war ihm nach kaum einjähriger Ehe seine junge Frau von einem Unbekannten entführt worden. Pap hatte sich keinerlei Mühe gegeben, die verlorene Frau wieder zu erlangen. Kürzlich stellte sich nun bei ihm ein alter Bauer, Gabriel Soki, ein, der ihm die Mittheilung machte, er sei es gewesen, der vor vierzehn Jahren Frau Pap entführt habe. Jetzt sei er, Soki, Nazarener geworden, und im Sinne der Sagenen seines neuen Glaubens müsse er Alles, was nicht rechtmäßig ihm gehöre, dem wirklichen Eigenthümer zurückerstatten. So habe er denn jetzt Frau Pap ihrem Gatten zurückgebracht und auch das Ergebnis der unrechtmäßigen Ehe — fünf lebende Kinder — stelle er Pap zur Verfügung. Pap war von dieser Eröffnung begreiflicher Weise sehr überrascht, allein da auch er dem vermuthlichen Nazarener nichts schuldig bleiben wollte, prügelte er Soki derart, daß derselbe beinahe todt auf dem Plage blieb. Das Gericht wird jetzt die kuriose Ehefrage zu entscheiden haben.

— Dem Sergeanten Bäuchle ist eine Abtheilung Einjähriger zum Einzerziren zugetheilt worden. Als er dieselbe übernimmt, fragt er zuerst nach dem Namen und dann nach der Zivilstellung. „Nun, was sind Sie Ihrer Zivilstellung nach?“ beginnt er am rechten Flügel. „Küchensabrikant!“ antwortet der Einjährige. — „Ei, ei!“ meint Bäuchle. „Und Sie?“ fährt er fort. — „Mein Vater hat eine große Fleischerei, die ich kaufmännisch leite.“ — „Was Sie sagen!“ entgegnete der Sergeant schmunzelnd. „Und Sie?“ — „Käsefabrikant!“ — „Auch nicht übel!“ sagt Bäuchle, wobei seine Nasenflügel ein liebliches Zucken umspielte. „Und Sie?“ — „Ich bin Besitzer einer Geflügelmastanstalt!“ — „Aha!“ macht der Sergeant, „da stoppt man wohl die Gänse, die so'n recht zartes Fleisch bekommen, wie?“ — „Ja wohl, Herr Sergeant?“ — „Und Sie?“ — „Ich werde das Gasthaus meines Vaters übernehmen?“ — „Ra, da speist man wohl sehr gut bei Ihnen?“ — „Ausgezeichnet!“ — „O, o!“ Der Sergeant fährt sich beruhigend über den Magen. — „Und Sie?“ — „Bierbrauereibesitzer!“ — „Alle Wetter noch mal, gratulire!“ Der Sergeant wirft dem Letzteren einen Blick besonders hoher Anerkennung zu, dann wendet er sich an die Gefamtheit und sagt: „Ra, ich denke, wir werden gut auskommen — soviel ich bis jetzt bemerkt habe, sind Sie ja lauter recht genießbare Leute . . .!“

G l ü c k .
Frägt mich, wo doch das Glück mag wohnen —
Sag dir die Antwort bündig und gut:
Träume du nicht von verlorenen Kronen,
Nächtlich durchscheinend des Waldeses Fluß,
Such' dich nicht müß' nach der blauen Blume,
Die in weltschmerzlicher Wildniß blüht,
Klaub' es auch nicht deiner alten Ruhme,
Daß in der Felswand ein Goldschatz glüht,
Träume nicht, halte die Augen offen,
Jedem begegnet einmal das Glück;
Kommt's dir entgegen, dann sei nicht betroffen,
Laß' es vorüber nicht, weich' nicht zurück,
Laß' es frisch an und thu' nicht erschrocken,
Sprich deinen Spruch, 's ist die richtige Stund',
Paß' es heherzt bei den goldenen Loden,
Rüß' es nur fest auf den blühenden Mund!

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenloek
vom 13. bis mit 19. März 1895.

Aufgebote: a. hiesige: 12) Der Maschinenführer Ernst Heinrich Wischer hier mit der Maschinenführerin Hedwig Marie Baumann hier. b. auswärtige: 13) Der Walthersdörfer Carl Bernhard Schädlich in Plauen i. V. mit Aneke Emilie Josephine hier.

Geburtsfälle: Vacat.

Heirathen: 58) Oskar Paul, S. des Schneiders August Paul Schlegel hier. 59) Lina Marie, T. des Maschinenführers Albert Richard Brandner hier. 62) Alfred Emil, S. des Formers Gustav Hermann Anger hier. 63) Albin Willy, S. des Geschäftsführers Friedrich Albin Schädlich in Plauen i. V. 64) Max Gustav, S. des Deconoms Hermann Richard Gömann hier. 65) Elsa Johanne, T. des Sattelmachers Ernst Bernhard Nau hier. 66) Marika Helene, T. des Maschinenführers Gustav Friedrich Hüster hier. 67) Ernst Rudolf Georg, S. des Kaufmanns Georg Dennel hier. 68) Elisabeth Gertrud, T. des Deconomistpächters Gustav Adolf Werner hier.

Hirter: Nr. 60) und 61) unechl. Geburten.

Stirbefälle: 47) Die Stenographin Auguste Pauline Breiß geb. Herrath hier, 55 J. 7 M. 10 T. 48) Der Räder Christian Gottlieb Martin hier, 86 J. 11 M. 2 T. 49) Die Schuhmachersfrau Alwine Friederike Unger geb. Kolbe hier, 71 J. 3 M. 10 T. 50) Curt Paul, S. des Kaufmanns Paul Fritz Eugen Reinet hier, 2 J. 6 M. 16 T. 51) Hans Georg, S. des Posthilfsboten Albin Heinrich Weß hier, 4 M. 1 T. 52) Olga Constanze, T. des Maschinenführers Carl Ludwig Seymann hier, 4 J. 4 M. 6 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Freitag, den 22. März, früh 8 Uhr: Passionsgottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf.

Gesangbücher

in den elegantesten sowie auch einfachen Einbänden empfiehlt in großer Auswahl
Theodor Schubart.

Wegen Mangel an Platz

verkauft ich billig:
Tische, Stühle, Sopha's, Bettstellen mit Matrassen, Baderanne mit Ofen und verschiedenes Andere noch.
Mathilde verw. Lipfert.

Anker-Cichorien ist der beste.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldischen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei:
H. Lohmann.

Höchste Errungenschaft der Hygiene!

Jul. Hensel's
Hygieinische Cacaos und Chocoladen
mit Zusatz von Nährstoffen

zeichnen sich besonders aus durch hervorragende Nährkraft, Leichtverdaulichkeit, köstlichen Geschmack, Förderung einer gesunden Blutbildung und Wohlbehimmlichkeit.

Hygien. Cacao in 1/2 und 1/4 Pfund-Dosen 3 Mark pro Pfund.
Chocolade Nr. 1: 2 Mk., Nr. 2: 1 Mk. 60 Pf. pro Pfund.
Broschüre über rationelle Ernährung gratis.

Knappe & Würk, Cacao- und Chocoladen-Fabrik, Leipzig.
Alleinberechtigte Fabrikanten.
Niederlagen in Eisenloek: Bernh. Löscher, Rich. Schürer.

Schönheiderhammer.

Das für Freitag angelegte Militär-Concert findet später statt.
G. Hendel.

Empfehle

mein reichhaltiges **Chirurgisches** und **Gummiwaarenlager**, als: **Luffkissen, Anterschieder, Klyfopompen, Spülkannen, Anterslagkoffe, Gummifanger** sowie **Leibbinden, Brustbandagen und Suspensorien.** Zugleich empfehle mein reichhaltiges **Parfümerielager** und eine große Auswahl **Gummiwäsehe.**
H. Scholz,
DORN. **W. Deubel.**

Handmaschine

für **Seiden-Stickerie**, Fach, ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen bei
A. Seidel, Schönheide.

Universal - Kohlenanzünder

für **Zimmerofen** und **Rüchenherde** empfiehlt
Schlegel's Grünwaarengebölle.
Anker-Cichorien ist der beste.



Nachruf.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß hat es gefallen, unsere theure Mutter und Gattin, Frau **Christiane Albine verw. Cletus Unger** geb. Colbe

nach kurzer Erkrankung durch einen plötzlichen sanften Tod in sein himmlisches Reich aufzunehmen. Sie verschied in einem Alter von 70 Jahren. In tiefem Schmerze sagen wir allen Verwandten und Freunden nah und fern unseren herzlichsten Dank für den Trauergefang, sowie Herrn Pastor Böttich für seine Trostesworte, desgleichen für den zahlreichen Blumenschmuck und sonstige Geschenke, sowie für die Begleitung der letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterlassenen.
Poitersgrub, Dresden, Sosa, Eibenstock, den 15. März 1895.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit **W. Heimburgs** neuem großen Roman **Haus Beetzen**
Abonnementpreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Probe-Nummern mit dem Anfang des neuen Heimburg'schen Romans senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt:
Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Kaufmännischer Verein.

V. Vortrag im Abonnement
Freitag, d. 22. März a. e., punkt 1/9 Uhr im Saale des Feldschlößchen.
Thema: „Die sittlichen Aufgaben des kaufmänn. Berufes.“ (F. A. = Familienabend).
Herr Oberpfarrer **D. Graue, Chemnitz**.
Die geehrten Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Abonnenten unserer Vortragsabende werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.
Eintrittskarten sind an den bekannten Stellen zu haben. Abendkasse 75 Pf.
Mit diesem Vortrag schließen für dieses Winterhalbjahr die Abonnementabende des K. V. Für das den sämtlichen Vorträgen entgegengebrachte Interesse den Mitgliedern und Freunden unseres Vereins hierdurch besten Dank.
Eibenstock, 19. März 1895.
Der Vorstand des Kaufmänn. Vereins.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuerender Theilnahme beim Heimgang unseres lieben guten **Curt** sagen tiefgefühltesten Dank
Eibenstock, 19. März 1895.
Paul Meinelt u. Frau.

Eingetroffen
neue Sendung in
Confirmanden=Jaquetts
Confirmanden=Kragen
bei
C. G. Seidel.
Borjähriqe Jaquetts von 3 Mk. an.

Deutsches Haus, Eibenstock.
Sonntag, den 24. März findet
Grosses Extra-Concert,
verbunden mit **Gesangs- u. humorist. Vorträgen**, statt.
Ausgeführt von Mitgliedern des **Gesangvereins „Germania“** aus Schneeberg und unter Mitwirkung des **Schneeberger Stadtorchesters**.
Beginn Abends 1/8 Uhr.
Nach dem Concert folgt ein **Tänzchen.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Oscar Schneider.**
Billets im Vorverkauf à Stück 25 Pf. im Deutschen Haus.

Selbst für den Misstrauischsten überzeugend.
Daß der von **W. D. Zickenheimer** erfundene und fabricirte **rheinische Trauben=Brust=Honig** bei **Katarrhen wie Husten und Heiserkeit** von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.
Verlebung in Westphalen.
Gräfin zu Sayn Wittgenstein.
Der aus edelsten Weintrauben bereitete rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 28 Jahren bei allen und jeden Erkältungsleiden unübertroffen bewährt, ist echt zu haben unter Garantie à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mark in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Die elegante Mode
Illustrirte Modenzeitung
Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
Monatlich 2 Nummern mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an z. Preise von **1 1/4 Mark vierteljährlich.**

Ein erstes Rohseidenhaus mit großer Färberei sucht einen bei der Stickerie bestens eingeführten **Vertreter**
Adress. sub **A. B. # 50** an die Exped. d. Bl.

Anker-Cichorien ist der beste.
Tiefer Pöklinge
Astrach. u. Ural-Caviar
Casel-Scheibenhonig
Neapolitan. Blumenkohl
Französisch. Kopf-Salat
Endivien-Salat
Frische Petersilie
„ Radisheschen
„ Schnittlauch
Erfurter Brunnenkresse
Wirsingkohl, Weisskohl
Rotzkraut, Sellerie
Zwiebeln, Möhren
Tyroler Tafeläpfel
empfiehlt **Max Steinbach.**
Für ein hiesiges Fabrikationsgeschäft wird ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter **L. E. 35** an die Expedition ds. Blattes.
Donnerstag trifft **Frischer Schellfisch** ein bei **Max Steinbach.**
Anker-Cichorien ist der beste.

Möbel=Magazin Eibenstock.
Großer Ausverkauf.
Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich mein großes Lager in **Polster- und Tischler-Möbel** zum Selbstkostenpreis.
Achtungsvoll
G. A. Bischoffberger.
Konkurs-Ausverkauf in Schönheide.
Vom 19. März dieses Jahres ab bis vorläufig den 25. März Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr sollen die zur Konkursmasse des Ernst Ottomar Richard Schachtzabel gehörigen, in Schönheide befindlichen Waaren, als:
verschiedene wollene und baumwollene Kleider, und andere Stoffe, eine große Anzahl Schlüpfe, Handschuhe, Herrenwäsche, Schürzen, Kinderkleidchen, Corsets, verschiedene Sorten Band, Kinderanzüge u. s. w.
zu ermäßigten Preisen im Schachtzabel'schen Geschäftslocale in Schönheide verkauft werden.
Dresden, den 14. März 1895.
Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt **Unger.**
Maculatur-Papier | **Einen Aufpaffer**
ist wieder vorrätzig bei **E. Hannebohn.** | sucht sofort **Eduard Ott.**
Hierzu die Beilage: Illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Anker-Cichorien ist der beste.
Tüchtige **Kurbelstepper** und **Stepperinnen** finden dauernde und lohnende Beschäftigung in einer größeren Berliner Stickerie. Näheres zu erfahren bei **A. J. Kalitzki Neßlgr. Eibenstock.**
Naturreine Süßrahmtafelbutter
Je nach Jahreszeit zu M. 9,00, 10,00, 10,50 liefert 9 Pfund postfrei Nachn.
Martin Bilger, Alm-Donau.
Stadt Dresden.
Heute Weinprobe!
Anstich u. Verkauf eines Ojms vorzüglichen **Weiß-Weines.**
Geflügelzüchter-Verein.
Donnerstag, den 21. März: **Veinsabend** bei **Friedrich Göbler.**
Turn-Verein.
Heute Donnerstag keine Turnstunde.
Sammel-Liste.
Bei dem Kaufmännischen Verein sind für die Hinterbliebenen der mit dem Dampfschiff „Eibe“ Unglücklichen weitere Beiträge eingegangen und zwar von den Herren Kaufmann **W. Dörfel** 10 M., Kaufmann **K. Hirschberg** 5 M., Kaufmann **Gustav Dierich** 5 M., Kaufmann **Paul Hedel** 5 M., Frau **R. S. 2 M.** Summe: 30 M. — Pf.
Hierzu Beitrag der vorigen Listung: 92 „ 50 „ Summe: 122 M. 50 Pf.